

WO **KREUZE** DEN WEG WEISEN

In den krummen Gassen des christlichen Altstadtviertels drängen sich **KIRCHEN, KLÖSTER UND KLIMBIM** der Souvenirhändler auf engstem Raum. Gleich nebenan: abgeschiedene Winkel und alte Rituale im armenischen Teil

TEXT MAREIKE ENGHUSEN





Wer mit Yacoub Khoury durch die Gassen rings um die Grabeskirche läuft, dem öffnet sich ein Guckloch in die Vergangen-

heit. In eine Zeit, als in den fensterlosen Ladenstuben noch keine Jerusalem-Shirts angeboten wurden, sondern Lebensmittel und Dienstleistungen für die Anwohner. »Früher war hier ein Café«, sagt er, »da haben sich die alten Männer zum Rauchen und Kartenspielen getroffen. Und hier« – er zeigt auf einen Schmuckladen – »war unser Friseur.«

Yacoub Khoury ist christlicher Palästinenser, er wurde 1958 im Viertel geboren und ist hier aufgewachsen. Heute arbeitet er als Hausmeister der deutschen Erlöserkirche in der Altstadt, die 1898 in Anwesenheit des Kaisers eingeweiht wurde – eine von über vierzig christlichen Einrichtungen, die sich in den engen Straßen um die Grabeskirche drängen.

Fast alle christlichen Denominationen dieser Welt unterhalten hier eine Kirche oder Kapelle, ein Kloster oder Gästehaus. Lutheraner, Anglikaner, die römisch-katholische Kirche und ihr Franziskanerorden sind ebenso vertreten wie die östlich- und orientalisch-orthodoxen Kirchen. Viele der Gebäude wurden im 19. Jahrhundert gebaut, zu einer Zeit, in der europäische Mächte miteinander um Einfluss in Jerusalem konkurrierten.

Es sind diese christlichen Einrichtungen, die dem Viertel seine stärkste Prägung verleihen. Doch daneben strotzt es von weltlichen Angeboten: Restaurants und Cafés, der Markt und unzählige Souvenirläden, deren Inhaber in heftiger Konkurrenz mal laut, mal schmeichelnd um Kunden werben. Wer die Orientierung verliert – was in den krummen Gassen schnell passieren kann –, den erinnern die Souvenirs daran, dass er sich im christlichen Viertel befindet: Neben bunten Schals und Taschen mit Kamel-Aufdruck – »alles aus China«, flüstert Khoury – bieten die Händler Marienbilder und Kreuze in diversen Ausführungen an: wuchtige aus Eisen, schlichte aus Holz oder als Schlüsselanhänger aus neon-gelbem Plastik.

Die meisten Geschäfte werden inzwischen von Muslimen geführt. Etliche

Kruzifixe, Rosenkränze, Anhänger oder Heiligenbilder mögen aus China kommen, das Flair der Gassen jedoch ist Jerusalemer Original: Seit Jahrhunderten leben Christen im Viertel rund um die Grabeskirche. Den besten Blick hat man vom gut 40 Meter hohen Turm der Erlöserkirche (oben)





Im Glockenturm der Erlöserkirche: Christ Yacoub Khoury

christliche Ladenbesitzer sind in den vergangenen Jahrzehnten ausgewandert, um der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Lage zu entkommen. Offizielle Zahlen gibt es nicht, aber viele schätzen, dass nur noch jedes zehnte Geschäft in christlicher Hand ist; Yacoub Khoury glaubt sogar, es seien weniger. Allein zwischen 2004 und 2013 schrumpfte die Bevölkerung des christlichen Viertels um 17 Prozent auf knapp 4500 Menschen. »Die meisten meiner Kindheitsfreunde sind weg«, sagt Khoury. Auch zwei seiner vier Geschwister leben im Ausland.

Er ist geblieben. Mit seiner Frau und seinen vier Kindern wohnt er einen

Steinwurf von der Erlöserkirche entfernt. Die Al-Jabscha-Straße, in der er aufwuchs und wo heute noch einer seiner Brüder lebt, ist still geworden. An den Türen hängen Holzkreuze. »Die meisten, die hier wohnen, sind Franziskaner und griechisch-orthodoxe Christen.« Mit einer markanten Ausnahme: In der Al-Nabsche-Straße flattern Israelflaggen vor den Fenstern. Rund zwanzig orthodox jüdische Familien wohnen hier, die Wohnungen kauften sie einst auswanderungswilligen Christen ab. Konflikte gebe es aber nicht: »Am Schabbat bitten die Juden meinen Bruder, das Licht an- und auszuschalten.«

Im Süden grenzt das christliche an das armenische Viertel – für die armenischen Patriarchen Jerusalems gehören die beiden Stadtteile zusammen. Und doch ist die Stimmung hier eine gänzlich andere, still und in sich gekehrt. Das Leben findet hier überwiegend hinter jenen hohen Mauern statt, die das Gelände des armenischen Patriarchats begrenzen. Es wirkt wie eine eigene kleine Stadt: mit Kirchen, Kloster, Schule und Bibliothek. Rund 50 Mönche und Hunderte weitere Armenier leben mietfrei auf dem Gelände.

Bereits im vierten Jahrhundert zogen die ersten armenischen Christen nach Jerusalem, bis heute gelang es ihnen, ihre Stellung und ihre Besitztümer zu verteidigen. Doch auch diese Bevölkerung schrumpft. Selbst wenn sich Priester, Mönche, Nonnen und christliche Pilger aus aller Welt in den engen Gassen manchmal dicht an dicht drängen: Sie können nicht vergessen machen, dass die einheimischen Christen in Jerusalem auf dem Rückzug sind.



Mareike Enghusen lebt in Tel Aviv, hat aber auch schon Weihnachten in der Erlöserkirche gefeiert – inklusive Spaziergang nach Bethlehem.

MERIAN CHRISTLICHES UND ARMENISCHES VIERTEL

SEHENSWERTES

1 Erlöserkirche

Der hohe weiße Glockenturm der lutherischen Kirche prägt seit 1898 Jerusalems Altstadt – und bietet den besten Blick ringsum. Wer das Ticket für den Kirchturm löst, kann auch die Ausgrabung »Durch die Zeiten« unter der Kirche besichtigen: Mit Lichteffekten und 3-D-Animation erzählen die Überreste eines Steinbruchs und eines Gartens 2000 Jahre Geschichte.

www.durch-die-zeiten.info

2 Jakobuskathedrale

Kreuzfahrer errichteten zwischen dem 11. und 12. Jahrhundert die beeindruckende Kirche – und weihten sie sowohl dem

Apostel als auch dem gleichnamigen Bruder Jesu. Hier soll Maria gesessen haben, als man ihr den Kopf des von Herodes Agrippa I. hingerichteten Apostels brachte. Seine Schädelknochen sollen unter dem Altar beigesetzt sein.

3 Zitadelle

Im Jahr 23 vor Christus baute sich König Herodes die Festung mit drei fast 40 Meter hohen Türmen. Von den Römern zerstört, wurde sie später erst von den Kreuzrittern, dann von den Mamelucken ergänzt. Weil frühere Pilger dachten, nur der biblische König David habe eine solche Festung bauen können, heißt sie bis heute im Volksmund Davidszitadelle.

Heute ist in dem Gemäuer ein Museum über die lange Geschichte Jerusalems.

www.towerofdavid.org.il

ESSEN UND TRINKEN

4 Restaurant Amigo Emil

In dem mehr als 400 Jahre alten Gebäude werden traditionelle lokale Gerichte wie arabischer Salat, Linsensuppe und Schisch Kebab serviert – aber auch Pizza und Pasta. Das arabische Dessertgebäck bereitet die Ehefrau des Eigentümers zu.

Al-Khanka-Str. 15

Tel. 6288090

5 Imbiss Lina

Wenn es schnell gehen soll: Den Hummus dieses Imbisses halten viele für den besten

der Stadt. Der Laden ist seit Generationen in Familienbesitz. Außerdem zu empfehlen: Falafel und frisch gepresste Obstsäfte.

Al-Khanka-Str. 42

